



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreis vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des ... selben M. 1.35, Klein-Beleggeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinstmögliche Germandeile oder deren Raum. Restamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach ... Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die Behandlung der Deutschen in Paris.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es: Die Ausschreitungen gegen die in Paris anwesenden Deutschen begannen schon vor der Mobilmachung. Schon gegen Ende Juli kamen zahlreiche Deutsche um Schutz ...

der Straße verfolgte sie das Publikum und nahm ihnen oft das Gepäck ab, das auf der Straße zerstreut oder verteilt wurde. Infolge der sehr entschiedenen und dringenden Vorstellungen, die der Botschafter Hr. v. Schön bei dem Ministerpräsidenten erhob, gewährte endlich am späten Nachmittag die französische Regierung den obdachlosen Deutschen ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Die Botschaft und das Generalkonsulat sind über 6000 Deutschen zum Verlassen Frankreich behilflich gewesen. Der Botschafter und mehrere Botschaftsmitglieder halfen ihnen mit Privatmitteln aus ...

beeres weist noch einmal nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Auto sich mehr im Lande befindet. Jedes Auto, das 3. Zeit fährt, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Automobilverkehr keinerlei Hindernis in irgend einer Weise und von irgend einer Seite mehr entgegengesetzt wird. Die sämtlichen Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schleunigst auch auf dem flachen Lande und in den Dörfern bekannt wird.

Schutz der Amerikaner.

Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 7. d. M. ersucht die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, dafür Sorge zu tragen, daß den in preussischen Staatsgebiet weilenden amerikanischen Staatsangehörigen seitens aller Behörden und seitens der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen zu teil wird.

Kriegsaussschuß der deutschen Industrie.

In einer am Samstag vom Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bunde der Industriellen gemeinschaftlich einberufenen Sitzung Industrieller, an der der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Brüel teilnahm, wurde beschlossen, sofort einen Kriegsaussschuß der deutschen Industrie zu bilden. Dieser Kriegsaussschuß hat sich zur Aufgabe gestellt, eine systematische Verteilung und Unterbringung der Angestellten und Arbeiter sowohl in der Landwirtschaft als in der Industrie zu sichern, die Unterstützung und Beschäftigung vollenden der Zweige der Industrie zu fördern, für die schnellste Verbreitung der staatlichen Lieferungsanschriften Sorge zu tragen, sowie überhaupt der Industrie in allen aus dem Kriegszustand sich ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen zur Seite zu stehen. Der Staatssekretär hat in der Debatte sowohl die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer solchen zusammenfassenden Organisation anerkannt, als auch die weitgehende Unterstützung von Seiten der Reichsverwaltung in Aussicht gestellt. Für die zunächst wichtigste Frage der Verteilung der Arbeitskräfte zwischen den verschiedenen Bezirken und Industrien im ganzen Reich ist ein enges Zusammenarbeiten mit der zu diesem Zweck im Reichsamt des Innern gebildeten

Autos dürfen nicht mehr aufgeschalten werden.

Der Generalkommando des Feldheeres ersucht alle Zeitungen, folgende Mitteilung sofort aufzunehmen: Der Automobilverkehr unterliegt 3. Zeit durch das zum groben Anfang ausgearbeitete fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein höherer österreichischer Offizier, im Automobil von Wien nach Berlin entsandt, wäre um ein Haar erschossen worden. Seine Reise, die selbstverständlich wichtiger, eiliger Mission galt, ist um 12 Stunden verzögert worden. Der Generalkommando des Feld-

auch so schlecht, daß ich solche Worte in den Mund nehme.“

Die Marann' aber tröstete: „Daß du so schimpfst, das ist brav. Schau, wenn man etwas Gefährliches sieht, muß man ausspeien, sonst wird man krank, und wenn man etwas Schlechtes sieht und hört und erfährt, da muß man schimpfen, da muß die Seele auch ausspeien, sonst wird sie schlecht.“

Barfüßle mußte lachen über die wunderlichen Tröstungen der schwarzen Marann'.

Tag um Tag verging in alter Weise, und man verpaß bald Hochzeit und Tanz und alles, was dabei geschehen war. Barfüßle aber spürte ein ewiges Hinausdenken, das sie gar nicht bewältigen konnte.

Es war gut, daß sie der schwarzen Marann' alles anvertrauen konnte. „Nah meine, ich habe mich verständigt, daß ich damals so über alles hinaus lustig war,“ sagte sie einmal.

„An wem hast du dich verständigt?“

„Nah meine, Gott straft mich dafür.“

„O Kind, was machst du da? Gott liebt die Menschen wie seine Kinder. Gibt es für Eltern eine größere Freude, als ihre Kinder lustig zu sehen? Ein Vater, eine Mutter, die ihre Kinder frohlich tanzen sehen, sind doppelt glücklich, und so den! auch; Gott hat dir zugehört, wie du getanzt hast, und hat sich recht gefreut, und deine Eltern haben dich auch tanzen sehen und haben sich auch gefreut. Laß du die ungestorbenen Menschen reden, was sie wollen. Wenn mein Johannes kommt, hei, der kann tanzen! Aber ich sage nichts. Du hast an mir einen Menschen, der dir Recht gibt; was brauchst du denn mehr?“

(Fortsetzung folgt.)

Barfüßle.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kossbub machte einen herben Witz und lachte selber darüber; denn es gibt Gebiete, in denen der Einflüßigste noch wichtig ist. Das Antlitz Barfüßles flammte auf in doppelter Röte, angeglüht vom Herdfeuer und von innerer Flamme, sie knirschte die Zähne übereinander, und jetzt sagte sie:

„Nah will dir was sagen: du mußt selber wissen, was du wert bist, und ich kann dir's nicht verbieten, daß du vor dir selber keinen Respekt hast; aber das kann ich dir verbieten, daß du vor mir keinen Respekt hast. Das sag' ich dir. Und jetzt gehst du hinaus aus der Küche, du hast hier nichts zu tun, und wenn du nicht gleich gehst, will ich dir zeigen, wie man hinauskommt.“

„Willst du die Meisterleute wecken?“

„Ich brauch' sie nicht, rief Barfüßle und hob ein brennendes Scheit vom Herde, das knatternd Funken sprühte. „Fort, oder ich zeichne dich.“

Der Kossbub schlich mit gezwungenem Lachen davon. Barfüßle aber schürzte sich hoch auf und ging schwer aufatmend mit der dampfenden Tränke hinab in den Stall.

Die Kälberkuh schien es mit Dank zu empfinden, daß sie schon in so früher Stunde bedacht wurde, sie brummte, septe mehrmals ab im Säusen und schaute Barfüßle mit großen Augen an.

„Nah, jetzt werd' ich viel gefragt und gehänselt werden,“ sagte Barfüßle vor sich hin, „aber was tut's?“

„Mit dem Meißel auf eine andere Kuh losgehend, sang sie:

„Dreh dich um und dreh dich um,
Kosch'scheite Kuh,
Wer wird dich denn melken,
Wenn ich heiraten tu'!“

„Dummes Zeug!“ septe sie dann, wie sich selbst ausscheltend, hinzu. Sie vollführte ihre Arbeit nun still und allmählich erwachte das Leben im Hause, und kaum war Rosel erwacht, als sie Barfüßle nachließ und sie ausschalt, denn Rosel hatte ein schönes Halstuch verloren. Sie behauptete, sie habe es Barfüßle zum Aufbewahren gegeben, diese aber habe in ihrer Mannstallheit alles weggeworfen, als der Fremde sie aufforderte und wer weiß, ob's nicht ein Dieb war, der den Gaul und die Kleider gestohlen hat und den man morgen in Ketten einbringt, und es sei eine Schande gewesen, wie Barfüßle laut beim Tanze gejauchzt habe, und sie solle sich in acht nehmen, denn der Enzian-Balentin habe gesagt, wenn eine Henne kräht wie ein Hahn, schlägt das Wetter um und gibt's Unglück. Sie habe sie zum erstenmal zum letztenmal mit zum Tanz genommen; sie habe sich fast die Augen aus dem Kopfe geschämt, daß sie sich überall habe müssen lassen: so eine dient bei euch. Wenn ihr die Schwägerin nicht die Stange hielte und es ihr nachginge, müßte die Wänschirtin fogleich fort aus dem Haus.

Barfüßle ließ alles ruhig über sich ergehen, sie hatte heute schon die beiden Endpunkte dessen wahrgenommen, was sie nun erfahren müsse, und sie hatte darauf von selbst getan, wie sie es nun immer halter wollte: wer sie ausschimpfte, den schüttelte sie mit Schweigen von sich, wer sie auspötte, den trumpfte sie ab. Dachte sie auch nicht immer ein brennendes Scheit bei der Hand wie beim Kossbuben, sie hatte Blide und Worte, die den gleichen Dienst taten.

Barfüßle konnte der schwarzen Marann' nicht genug erzählen, was ihr die Rosel antat im Hause, und da sie es zu Hause nicht tun konnte, ließ Barfüßle hier ihre Zunge los und schalt auf die Rosel mit den heftigsten Worten. Schnell aber besann sie sich wieder und sagte:

„Nah Gott, das ist nicht recht, die macht mich jeh-

Reichszentrale der Arbeit nach weise beschlo-
zen worden, in deren Ausschuss die Industrie gebührend
vertreten ist. Die Reichszentrale wird sich ihrerseits als-
aus mit den großen Arbeitgeberverbänden und mit gro-
ßen Firmen in Verbindung setzen und mit diesen dauernd
Zusammenhalt halten. Der Kriegsausschuss der deutschen In-
dustrie rechnet bei seiner Arbeit vor allem auf die Unter-
stützung der Landes- und Fachverbände und hat
eine Geschäftsstelle Berlin W. 9, Linienstraße 25, 3 Trepp-
en, errichtet.

Seine eigenmächtigen Hilfsorganisationen.

Täglich erscheinen in den Zeitungen oder als Plakate
Anfragen zu Neugründungen von vaterländischen Vereinen,
Freiwilligen-, Jugend-, Schützen-Korps usw. So sehr
nach der gute Wille, sich dem Vaterland nutzbar zu
machen, anerkannt wird, so muß dringend darauf hinge-
wiesen werden, daß ein derartiges eigenmächtiges Vor-
gehen eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet. Stehen
solchen Gründungen schon im Frieden Bedenken entgegen,
so können in Kriegszeiten die zuständigen Behörden,
in erster Linie die Landesverwaltung, sich nicht die ein-
seitliche Leitung und die Organisation alles dessen aus
der Hand nehmen lassen, was dazu dienen soll, in sach-
gemäßer Weise je nach dem Bedürfnis die Kräfte zu
ammeln und aufzurufen, die dieser oder jener Zweck er-
fordert. Dringend zu warnen ist besonders auch vor
der Bildung von Freiwilligenkorps. Alle die, die frei-
willig ihre Kräfte mit der Waffe in der Hand dem Vater-
land widmen wollen, sollen sich als Kriegsfreiwillige
bei einem Ersatztruppenteil melden.

Nachahmenswerte Spenden.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind bisher nach-
folgende größere Spenden eingegangen: Deutsche Bank-
Berlin 150 000 Mark, Dresdner Bank-Berlin 150 000
Mark, Firma S. Reichröder-Berlin 100 000 Mark, Sie-
mens-Halste-Berlin 100 000 Mark, Delbrück, Schindler
& Cie.-Berlin 60 000 Mark, Geheim. Kommerzienrat
Arnold-Berlin 50 000 Mark, Firma Jhe, Bergbau in
Kelan, 50 000 Mark. — Kommerzienrat Dr. Georg
Heimann, Inhaber des Bauhauses E. Heimann in Bres-
lau, stellte dem Roten Kreuz 50 000 Mark und dem
vaterländischen Frauenverein 10 000 Mark zur Verfü-
gung.

Ein österreichischer Patrouillenstreich.

Freitag nachmittag fuhr ein Patrouillenboot gegen
eine Stelle unterhalb der Drinamündung, wo die Serben
vorläufig eifrig an der Befestigung arbeiteten. 20 Meter
vom Ufer entfernt sprang ein Unteroffizier der Donau-
flottille mit 3 Kilogramm Granat beladen über Bord,
schwamm ans Land, gelangte unbemerkt an die Befesti-
gung, presste die Sprengladung hinein und brachte sie
mit einer Fäufelschur zur Explosion. Die Serben eilten
herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der
Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das
4 Feinde niederstreckte, der Marineunteroffizier erreichte
unversehrt das Boot.

**Erfolgreiche Grenzgefechte der Oesterreicher
in Galizien.**

Die Grenze Mittel-Galizien's war am Don-
nerstag und Freitag der Schauplatz zahlreicher Klei-
nerer Kämpfe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden
der russischen Kriegserklärung versuchten russische Ka-
valleriepatrouillen und Abteilungen über die Grenze vor-
zubrechen, wurden aber zum Rückzug genötigt. Auch an
der Grenze Ost-Galizien's kam es zu kleinen
Kämpfen, insbesondere bei Podwoloczyska, wo sich
ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Ueber-
legenheit behauptete. Auf österreichischer Seite wurden
2 Mann getötet und drei verwundet. Die Russen ver-
loren 20 Tote. Bei Komostelka erkämpften öster-
reichische Truppen die Höhe von Mohile, wo sich ein
russischer Bordonposten in gut verchanzter Stellung be-
fand. Tropfen der Feind Verstärkungen erhielt, be-
haupteten die österreichischen Truppen den eroberten
Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe.

Zwei Berner Patrizier.

Historische Erzählung von E. Senaro.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Wange schwere Flechten fielen über ihren Hals,
während die vorderen wie aus Gold
gespannenen Loden sich nachlässig an Wangen und Hals
schmiegen, es war noch sehr früh am Morgen und das
Fräulein hatte noch nicht Toilette gemacht; aber sie
war deshalb nicht minder schön, und wie sie so da-
stand in zwangloser, ungekünstelter Anmut, die schönen
blauen Augen auf ihren Vater gerichtet, ein liebe-
volles Lächeln um den lieblichen Mund und in den
rosigen Grübchen der Wangen, da mochte sie dem alten
Mann wohl als ein Sonnenstrahl in seinem Dasein er-
scheinen. Er nahm ihre zarten kleinen Hände in die
seinigen und zog sie näher an sich.

„Ich bin doch froh, daß Du wieder da bist,“
sagte er, „es war recht einsam auf Schloß Bremgarten
während Deines Aufenthaltes in der Waadt. Dir frei-
lich mag es eben so gut gefallen haben an den be-
lebten Ufern des blauen Lemausee's, wie in der Ab-
geschiedenheit dieser alten Burg.“

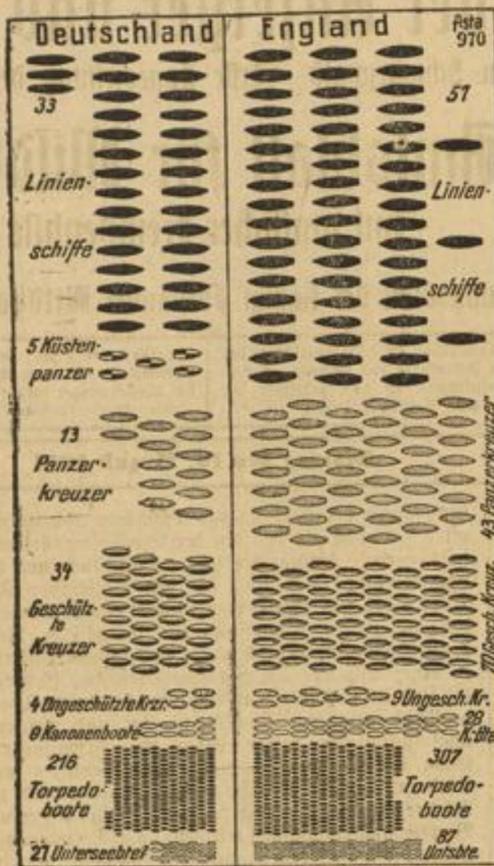
„Rein, mein Vater, ich bin lieber hier bei Euch,“
entgegnete die Tochter, indem sie sich niederbeugte und
seine Hand küßte, „es ist doch nirgends so schön wie
zu Hause.“

„Wie lange wird es Dein Zu-Hause bleiben,
Kind?“ fragte der Schultheiß lächelnd, „muß ich nicht
gewärtigen, daß Du mir über kurz oder lang von
einem der jungen Berner Herren entführt wirst, Dein
eigenes Heim gründest und mich allein in der Einsam-
keit zurücklässest?“

„Ach, Vater,“ erwiderte Gertrud tief erröthend,
„das wird noch lange Weile haben; aber jetzt erlaubt,

**Die Stärke der englischen und deutschen
Flotte.**

Aus Anlaß der englischen Kriegserklärung an
Deutschland dürfte es für unsere Leser von Interesse sein,
sich an Hand der bestehenden Statistik über die mariti-
men Stärkeverhältnisse der beiden Staaten zu inform-
mieren. Bemerkenswert ist hierzu, daß in der nach amtlichem
Material gezeichneten statistischen Uebersicht neben den im



Die gegenwärtige Stärke der Kriegsflotten Englands
und Deutschlands.

Dienst befindlichen bzw. kriegsbereiten Schiffen Ver-
sicherung gefunden haben. Die bekannte Ueberlegenheit
des Inselreiches zeigt sich auch in dieser Gegenüberstellung
der Flotten der beiden Reiche: so stellt England den 33
deutschen Linien Schiffen 57 Linien Schiffe gegenüber. Bei
der Angabe der deutschen Unterseeboote ist zu bemerken,
daß die wirkliche Zahl aus Gründen der Landesvertei-
digung geheimgehalten wird; sie dürfte aber weit mehr
als die angegebenen 27 betragen.

**Karten zu Nachfragen nach Verwundeten usw.
Soldaten.**

Ueber die Dauer des Feldzugs sind bei den R.
Kriegsministerien in Stuttgart, Berlin, Dresden und
München Nachweisedbüreau's errichtet, die auch dazu be-
stimmt sind, dem Publikum Auskunft über verwundete
usw. Soldaten zu geben. Zu den an diese Bureau's zu
richtenden Anfragen sind besondere Postkarten mit An-
fragen zu verwenden, die an den Schaltern der Postan-
stalten vorrätig gehalten und an das Publikum gegen
Erstattung der Herstellungskosten von 1 Pfg. für die
Doppellatte abgegeben werden. Die Beförderung der An-
frage- und der Antwortkarten erfolgt portofrei. Den An-
fragenden ist gestattet, die Anfragen auch an ein anderes,
als das in der Aufschrift vorgezeichnete Nachweisedbüreau zu
richten und demgemäß den Vordruck — **Bezeichnung des
Kriegsministeriums und des Bestimmungsorts** — zu än-
dern. Von einer Beauftragung der Postfreiheit wird

nach dann abgesehen, wenn Karten mit dem Stempel des
preussischen, bayerischen oder sächsischen Kriegsministeriums
eingeliefert werden.

**Ein französischer Generalstabschef über die
französische Meer.**

Mehrere Berliner Zeitungen geben die Unterhaltung
eines militärischen Sachverständigen mit einem hohen
französischen Generalstabschef wieder, die unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im
französischen Senat stattfand. Der französische Gener-
stabschef meinte: Humbert hat nichts gesagt, was die
französische Generalstab nicht schon unzählige Male in
Sprache gebracht hat, meist vergebens. Seit Jahren
machte der Generalstab auf die enorme Ueberlegen-
heit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere
Artillerie des Feldheeres besitzt. Wir haben nicht
als das unbrauchbare Rimailho-Geschütz, alles andere
ist noch Zukunftsmusik oder angestrichenes altes Eisen.
Unser Feldgeschütz ist das älteste seiner Art, ebenso
das Nebel-Gewehr Ihren nicht mehr gleichartigen
Forderungen von Übungsplätzen sind abgelehnt.
Von unserer Munition und unseren Verpflegungsan-
will ich gar nicht reden. An dem Zustand der Flotte
ist der Generalstab mit schuldig, da er das Geld für
vielen kleinen Sperrforts und Festungen für ver-
hält und deshalb die Modernisierung der Sperr-
an der Maas nicht wünschte.

Englands Lebensmittel-Versorgung.

Das englische Ackerbauamt gibt bekannt, daß
Lebensmittel für fünf Monate im Lande befinden.

Bulgarisches Moratorium.

Die bulgarische Sobranje hat ein dreimonatiges Mo-
ratorium angenommen, das mit dem 25. Juli des
Stills beginnt. Sie hat ferner mit großer Mehrheit be-
schlossen, den Prozeß gegen das Kabinett aus den Be-
kankriege niederzuschlagen.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Aug. (Moratorium.) In einer
dem Vorsitz des Kommerzienrats Heiner abgehaltenen
Sitzung des Verbandes württembergischer Industrieller
wurde einstimmig beschlossen, bei der Zentralkommission
Gewerbe und Handel und beim Ministerium zum Schutz
der Industrie, des Handels und des Gewerbes dem
für ein Moratorium vorzuschlagen zu werden.

(-) **Cannstatt, 8. Juli.** (Ein nachahmendes
Beispiel.) Die Firma Werner & Pfleiderer hat sich
den Frauen und Kindern ihrer zum Heer einberufenen
Arbeiter die Lebenslage zu erleichtern und den Krieg-
die Sorgen für ihre zurückgebliebenen Familien we-
stens teilweise abzunehmen, entschlossen, jeder Frau ein
Einberufenen 15 Mark und für jedes Kind unter 15 Ja-
ren 5 Mark pro Monat auszuzahlen. Nach Beendigung
des Krieges wird die Firma alles anbieten, um die
zur Fahne/gerufenen Arbeitern die gestohene Erziehung
der aufzubauen.

(-) **Tübingen, 8. Aug.** (Corpshäuser als
Jungshome.) Der Köfener St hat sofort nach der Krieg-
erklärung ein Rundschreiben erlassen, die meist schon
gelegenen und eingerichteten Corpshäuser dem Roten Kreuz
als Genesungshome anzubieten. Den bestmöglichen
häusern werden wohl die übrigen Studentenhäuser
und ihre Räume gleichfalls zur Verfügung stellen.

Die Ernte einbringen.

In einer Ansprache vom Balkon seines Schlosses
dem Beginn der Mobilmachung hat der Prinz von
Braunschweig darauf hingewiesen, daß es eine
vaterländische Pflicht sei, das Einbringen der Ernte
unterstützen. In der Tat liegt hier ein Interesse
Ranges vor. Für die Proviantierung unserer
und unserer Bevölkerung sind wir vor allem auf
Ertrag unseres eigenen Landes angewiesen, der in
Jahre Gottlob überall vielversprechender ist, sonst

daß ich hinuntergehe und meinen Tauben und Hühnern
den Morgenimbis bringe, sie möchten sich sonst über
die faumseilige Herrin wundern.“

Lächelnd, mit einem Ruh auf die reine Stirn, ent-
ließ der Schultheiß seine Tochter, aber ernst und for-
schend war der Blick, der ihr folgte, bis sich die Tür
hinter ihr schloß; ihr Erdtöten und das Verlangen,
sich seiner Beobachtung zu entziehen, waren ihm nicht
entgangen.

„Ob sie wohl schon gewählt hat, und wen?“ sagte
er nachdenklich vor sich hin, „nun, ein Unebenbürtiger
oder Unwürdiger wird es nicht sein, dafür bürgt mir
Gertrud's Charakter. Einmal muß ich mich doch von
Ihr trennen, ob jetzt schon, ob später, für das Gefühl
ist es gleich, und ganz verdoht wird deshalb Schloß
Bremgarten nicht; die Enkel werden den Großvater
besuchen, und vielleicht werde ich dann unter ihnen zwar
keinen Stammhalter, keinen Erben meines alten Na-
mens, aber einen Erben meines Strebens finden, der
mir den Sohn ersetzt, welchen mit das Schicksal ver-
sagt hat — einen Enkel, den ich lehren kann, durch Bär-
gertugend im Staate einer der Ersten zu werden, sein
Vaterland zu lieben und hoch zu halten und seinem
Dienste sein Leben zu widmen.“

Und erfüllt von diesen Bildern der Zukunft stand
der Schultheiß auf und schritt langsam durch den
weiten anstößenden Saal, von dessen Wänden die Bilder
seiner Ahnen freundlich auf ihren edlen Sohn her-
nieder schauten.

Indessen war Gertrud drunten im Hofe beschäf-
tigt, ihre geliebten Lieblinge zu füttern; lächelnd
streute sie die glänzenden Körner aus, die ihr die Jose
in geflochtenem Rörbchen bot; sie nahm einige auf
die rosigen Lippen oder auf die flachen Hände, und die
Täubchen kamen und pickten sie ihr vertraulich weg.
Des Spiels zuletzt müde, schritt Gertrud zum Brunnen;
sie ließ den Strahl aus der Röhre auf die kleinen

Hände laufen und beugte sich vor, da schimmer-
te aus dem klaren Wasser ihr Bild entgegen, wie
azurner Hintergrund. Sie lächelte und leuchtete
dachte sie der Prophezeiung ihres Vaters, der
durch die eigene Lieblichkeit, die ihr der Wasserfall
in vollem Glanze zeigte? Ihr Haar war schwer ge-
den von der Feuchtigkeit, die dem Brunnen
aufgedrückt hingen die Loden an den Wangen nieder,
die Flechten waren halb aufgegangen. Sie sah
„Bring mir den Kamm herunter,“ rief sie dem
hen zu, „ich mag noch nicht hinaufgehen, es ist
schön hier.“

Sie hatte Recht, es war schön im Schloß
Bremgarten an diesem herrlichen Mai Morgen. Die
und doch kühl, erfrischende Luft, erfüllt von
duft und dem harzigen Geruch des nahen Waldes,
spielte sie, vor ihr, in der Tiefe breiteten
ihren hellgrünen Teppich aus, schimmernd im
tau, wie von Millionen Perlen besäet. Die Luft
sich gleich einem Silberband in vielfachen Krümmen
durch die blühende Flur, und ihre Wellen
mit eintönigen Klängen an dem Fuß des Felsens,
dem Schloß Bremgarten erbaut ist. — Während
Südwest die Aussicht durch den nahen Wald abge-
sen war, öffnete sich in Südost weit in's Land
und erst die in den Himmel ragenden Alpen begannen
den fernen Horizont. Da glänzten sie herab
feierlicher Schönheit, die eisbepanzerte Jungfrau
ihren Brüdern, Eiger und Mönch, das Finstern
und die übrigen Großen der Berner Kette, so
amhüllt von aller Pracht, von allem Zauber
der Erde sein können, nur unendlich geliebter
münd, kalt und unnahbar, wie es nur die
Alpenwelt.

(Schluß folgt)



Unwetter ihn geschädigt haben. In welcher Weise die Getreideernte aus dem Ausland fortgehen kann oder gehemmt wird, läßt sich nicht überblicken. Jedemfalls ist aus unseren Nachbarländern nichts zu erwarten, ebensowenig vom Transport zur See. Wer aber irgendwie in näherer Berührung mit der Landbevölkerung steht, der hat einen Einblick, in welcher umfassender Weise die Arbeitskräfte zum Einsammeln der Ernte durch die Mobilmachung entzogen worden sind, Familien, aus welchen drei oder vier Söhne und ebensoviel Schwieger-söhne einrücken mußten, sind keine Seltenheit. Man überlege, was das für Kleinbetriebe bedeutet, die nur mit eigenen Leuten arbeiten und auf gegenseitige verwandtschaftliche und nachbarliche Mithilfe angewiesen sind! In vielen Häusern ist nur noch die Frau daheim mit ein paar schulpflichtigen oder noch kleineren Kindern. Aber auch die größeren Betriebe sind in ählicher Lage. Von einem größeren Gasthof mußten drei Söhne und sämtliches männliches Personal, vom Gutsaufseher bis zum letzten Stallknecht, zur Fahne. Die verwitwete Guts-herrin steht einfach ratlos da. Und die Ernte wartet! Gibt's nirgends müßige Hände, Arbeiter aus Fabriken, die ihren Betrieb einschränken, beschäftigungslose Ange-stellte, Schüler höherer Lehranstalten, die Ferien haben, Studenten und sonstige Freiwillige, die hier Hand an-legen können, oder Herrschaften, welche Diensthofen vom Land für ein paar Tage zu beurlauben im Stand sind? Wären unsere Behörden und sozialen Organisationen nicht in der Lage, Nachfrage und Angebot auszugleichen? Hier gibt's Kriegsdienst in Zivil! Wie muß das sozial verständig wirken und unseren Soldaten im Feld den Mut stärken, wenn gleich mit hilfreicher Tat bewiesen wird: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“ Es mögen sich dann auch Beziehungen zu hilfsbedürftigen Familien von Einberufenen anknüpfen, die weiterhin von Bedeutung sind. Aber schnelle Hilfe tut not! Hilfe noch in dieser Woche! Es wäre Sünd und Schand für die schöne Ernte, wenn sie auf dem Halm verdarbe — eine Niederlage unseres Patriotismus!

Auch die Nicht-Waffenfähigen können nützen!

In diesem ersten Augenblicke muß vor allem an die Opferfreudigkeit der ganzen national empfindenden Bevölkerung appelliert werden; und national empfinden wird unter den gegenwärtigen Umständen jeder, gleichgültig welcher politischen oder kosmopolitischen Überzeugung er sonst huldigt. Wenn der Staat bedroht ist, ist die Allgemeinheit bedroht. Denn Staat und All-gemeinheit ist ein Begriff. Es genügt nicht, daß Mütter ihre Söhne, Frauen ihre Männer, Bräute ihre Verlobten und Kinder ihre Väter in den Kampf ziehen lassen; auch die Zurückbleibenden müssen das Ihre für die große, für die eine Sache beitragen. Alle Sonder-interessen müssen in solchen Stunden zurücktreten! Ein-ner wir uns der Zeit vor mehr als hundert Jahren, als die ganzen Länder unter der Geißel der Kriegsjurien aufstapelten; erst als die Not so groß war, daß jeder gern das letzte hergab, konnten die Befreiungskämpfe ge-schlagen werden. Diese Zeit soll uns eine Mahnung sein! Wir wollen nicht abwarten, bis die Not über uns kommt, wir wollen ihr vorbeugen, ehe sie kommt! Einmütig und selbstlos wollen wir jetzt alle Opfer bring-en, kleine Opfer auf dem Altar der Allgemeinheit, damit nicht bereits die Not und die Zeit größere Opfer von uns fordern wird!

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht

Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!

Seien wir dieser Dichterworte jetzt mehr denn je eingedenk! Für jeden, der zurückbleibt, stehen draußen die Vielen im Kampfe! Die Zurückbleibenden haben die Ehrenpflicht, alles und jedes zu tun, daß die Draußen-stehenden sich ihrer nie zu schämen brauchen. Auch die Nicht-Waffenfähigen können nützen! Es gibt im Innern bei den Zivil- und Militärbehörden unendlich viel zu tun. Für jeden ist Platz! Jede Kraft wird ge-bräucht! Keiner ist zu dumm! Keiner rede sich ein, er sei unfähig zu nützen! Für jeden findet sich nach seinen Kräften und Fähigkeiten Verwendung. Wir ziehen mit reinem und gutem Gewissen in den Kampf. Lasset uns alle dafür sorgen, daß wir mit gleich reinem Gewissen die Lorbeeren des Sieges pflücken können! Seien wir selbstlos und opferfreudig in diesen Tagen! Einer für alle! Alle für einen! Das sei unsere Lösung.

Und dann! Kopf hoch! Wir haben ein vorzüglichst geschnittenes Heer! Organisatorisch, technisch, geistig und wahrhaftig auch körperlich sind wir dem Gegner über-legen. Wir müssen siegen! Und wir werden siegen! Gewiß ist der Krieg etwas Furchtbares! Es wird keiner unter uns sein, der ihn gewollt hat! Da Schicksal hat ihn uns zugebracht! Wir wollen mit dem Schicksal nicht rechten. Gedenken wir uns der Worte unseres Schiller:
Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen!
Doch er ist gut, ist ein Gescheh'n wie sie!

Wolf-Depechen des freien Schwarzwälders.

Berlin, 9. August, vormitt. 9 Uhr. Bismarck'scher Bericht nach ist der von der kaiserlichen Marine

Bekanntmachung.

Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz.
Protectorat: J. M. die Königin.

Aufruf!

Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz hat einen Aufruf erlassen, um für seine Zwecke Geldmittel zu erhalten. Zahlreiche Beiträge aus allen Schichten der Bevölkerung be-weisen, wie allgemein das Bedürfnis vorhanden ist, in mild-tätiger Liebe dem Roten Kreuz zu helfen, damit es seine humanitäre Aufgabe erfüllen kann.

Außer den Geldmitteln braucht das Rote Kreuz aber auch Gegenstände, die den Organen der Krankenpflege zur Verfügung gestellt werden müssen, ebenso auch Liebesgaben,

abernommene Dampfer „Königin Luise“ beim legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Rheinmündung von einer englischen Torpedoflotte unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden.

Amphion ist auf eine von der Königin Luise geworfene Mine gelaufen und gesunken. 130 Mann sind von der englischen Besatzung ertrunken, 150 gerettet. Von der 114 Mann betragenden Besatzung der Königin Luise, worunter 8 Offiziere, ist ein Teil gerettet.

Berlin, 9. August. (Grenzschutzabteilung). Der Angriff russischer Kavallerie-Brigade wurde von den Deutschen in Bialla abgeschlagen. Die Deutschen erbeuteten 8 Geschütze und mehrere Munitionswagen.

Notales.

Wilddad, 8. August. Die auf gestern abend in die König-Wilhelm-Schule von Frau Stadtschultheiß Wähler und Frau Stadtpfarrer Köhler einberufene Versammlung hiesiger Frauen zur Gründung eines Hilfsvereins für die bedürftigen Angehörigen der hiesigen Ausmarschirten war von Frauen aus allen Ständen außerordentlich zahlreich besucht. Die den Vorsitz führende Frau Stadtschultheiß Wähler begrüßte die Erschienenen und führte über die Ziele und Zwecke der Vereinigung etwa folgendes aus:

„Liebe Frauen von Wilddad! Wir haben uns erlaubt, Sie auf heute abend hieher einzuladen, um mit Ihnen eine Hilfsaktion für die bedürftigen Familien unserer zum Heere einberufenen Männer in hiesiger Stadt einzuleiten.“

Die Zahl der Einberufenen ist groß, die Dauer des Feldzugs nicht abzusehen, die Hilfsbedürftigkeit bei den Familien wird daher vermuthlich eine große werden! Es ist deshalb notwendig, daß auch die Hilfe eine umfangreiche und ausgiebige wird. Alle bedürftigen Familien erhalten ja von Reichswegen eine Unterstützung und zwar sind vorge-geben: Für eine Frau in den Sommermonaten monatlich 9 M., in den Wintermonaten 12 M., für ein Kind oder ein sonstiges Angehöriges 6 M. monatlich. Das ist erfreulich und wird der schwersten Not vorbeugen, aber ganz wird es in vielen Fällen nicht zureichen und wird für die Vereinigung, die wir heute ins Leben rufen wollen, sich noch ein weites Feld der Tätigkeit darbieten. Denn die gegen den Feind ziehenden Bürger unserer Stadt sollen die beruhigende Gewißheit draußen im Felde haben, daß für ihre Lieben daheim gesorgt ist, daß sie nicht darben müssen!

Das soll die erste Aufgabe unserer Vereinigung sein. Weiter werden wir uns bemühen, für unsere Krieger Liebes-gaben, warme Kleidungsstücke zu fertigen, zu sammeln und zu beschaffen. Eine weitere Aufgabe von uns wird es sein, die Tätigkeit des Landesvereins vom Roten Kreuz in hiesiger Stadt zu fördern und zu unterstützen durch Sammlungen, Werbelistungen usw.

Diese drei Aufgaben soll sich unsere Vereinigung stellen, zu deren Begründung wir Sie heute auffordern möchten. Zur Durchführung dieser Zwecke sind vor allem reichliche Geldmittel nötig. Eine, von einer Dame, Frau Clara Schumacher aus New York, angeregte und ausgeführte Sammlung hat bereits den Betrag von 537 M. 30 Pf. ergeben, wofür wir herzlichen Dank aussprechen. Dies ist aber nur ein kleiner Anfang. Das Vielfache dieser Summe wird noch nicht hinreichen!

Ich gestatte mir nun den Vorschlag zu machen, daß wir zunächst die Vereinigung ins Leben rufen und ihre Organe bestellen und daß wir dann in erster Linie eine große umfassende Sammlung von Geldmitteln bewerkstelligen, bei der vor allem unsere jungen Mädchen durch Sammlungen von Haus zu Haus sich nützlich machen können. Tue ein jedes, was in seinen Kräften steht. Wenn das Vaterland ruft, darf keines zurückbleiben! Ich gebe nun einem der Herren das Wort zur weiteren Behandlung der Sache.“

Frau Stadtpfarrer Köhler, der zur großen Freude der Versammlung sich nach seiner schweren Erkrankung zum ersten Mal wieder in der Öffentlichkeit zeigte, ergriff nun das Wort. Mit treffenden, herzbewegenden Worten richtete er tie dringende Mahnung an die Einwohnerschaft, dem Ernst der Lage entsprechend, jetzt, wo der Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht, vor keinem Opfer zurückzuschrecken. Nur wenn alle Kräfte des deutschen Volkes, auch die der Zurückgebliebenen, zusammenwirken, könne auf eine Ueberwindung der Feinde, auf einen guten Ausgang gehofft werden. Er legte dann dar, wie man sich die Tätig-keit des heute ins Leben zu rufenden Hilfsvereins zu denken habe. Zur Betätigung einer umfassenden Geldsammlung werde die Stadt in Bezirke eingeteilt werden, für die je eine Sammlerin aus der Zahl unserer jungen Mädchen aufgestellt werde. Die Sammlerinnen werden von Haus zu Haus gehen und die freiwilligen Gaben einsammeln. Mit den gesammelten Geldmitteln werden die bedürftigen Familien der zum Heere Eingezogenen unterstützt und für die Ausmarschirten Liebesgaben beschafft werden. Um den Hilfsverein über die Lage der bedürftigen Familien auf dem Laufenden zu erhalten, werden je für 5-6 Familien Fürsorgefrauen bestellt, die die Familien jede Woche zu be-suchen haben. Eine Tätigkeit für den Landesverband vom Roten Kreuz werde der Hilfsverein in hiesiger Stadt eben-

falls entfalten, dadurch, daß er die Sammlungen für ihn besorgt, bei der Einrichtung der Vereinslazarette, der Aus-bildung von Pflegerinnen usw. mitwirk. Infolge einer heute morgen stattgehabten Vorbesprechung mache er den Vorschlag, die Organisation des Hilfsvereins jetzt dadurch zu bewerkstelligen, daß der Vorstand, Ausschuß und Beirat bestellt werde. Infolge des Vorschlags werden dann gewählt:

als Vorsitzende: Frau Stadtpfarrer Köhler und Frau Stadt-schultheiß Wähler, als Schriftführer: Herr Kaufmann Brachhold, Stellvertreter Herr Stadtpfarrer Gutbub, als Kassier: Herr Verwaltungssakular Schmid, Stellvertreter Herr Gemeinderat Kappelmann, als Ausschussmitglieder: Frau von Gemmingen-Guttenberg, Frau Hofapotheker Dr. Mehger, Fräulein Luise Hammer, Herr Bürgerausschuss-obmann Dr. Mehger, Herr Flaschnermeister Gähler, Herr Gemeinderat Karl Rath, als Beirat Herr Stadtschultheiß Wähler, Herr Stadtpfarrer Köhler, Herr Stadtpfarrer Fischer.

Inzwischen war in der Versammlung der Bezirks-vertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz, Herr Ober-ammann Ziegele, mit Frau Gemahlin, erschienen. Herr Stadtschultheiß Wähler begrüßte sie im Namen der Ver-sammlung und erläuterte nochmals in längerer Ausführungen Ziele und Zwecke des Hilfsvereins. Die von ihm vorge-schlagenen kurzen Satzungen des Vereins wurden ohne Debatte angenommen. Mit einem warmen Appell an die Opferwilligkeit der Wilddader Einwohnerschaft schloß er seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte. Herr Oberammann Ziegele richtete hierauf die Aufforde-rung an die Versammlung, auch für die Zwecke des Roten Kreuzes ihr Möglichstes zu tun. Er teilte mit, daß für Wilddad die Errichtung von Vereinslazaretten vorgesehen sei und daß es dringend nötig sei, die vorgeschriebenen Betten-zahl durch private Spenden jetzt schon zusammenzubringen. Die eben hier ins Leben gerufene Hilfsaktion bezweckte er als vorbildlich, es freue ihn, dies konstatieren zu können. Auf eine Anfrage von Fräulein Springer wurde noch mit-geteilt, daß die Frauen die Handarbeiten auch zu Hause fertigen und die nötigen Materialien mit nach Hause nehmen können. Wohlhabende Frauen sollen aber die Strickgarne usw. auf eigene Kosten beschaffen. Hierzu wurde die Versamm-lung vom Stadtvorstand mit Worten des Dankes an die Erschienenen, worauf Herr Gemeinderat Brachhold noch einige warm empfundene Worte sprach, geschlossen.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

falls entfalten, dadurch, daß er die Sammlungen für ihn besorgt, bei der Einrichtung der Vereinslazarette, der Aus-bildung von Pflegerinnen usw. mitwirk. Infolge einer heute morgen stattgehabten Vorbesprechung mache er den Vorschlag, die Organisation des Hilfsvereins jetzt dadurch zu bewerkstelligen, daß der Vorstand, Ausschuß und Beirat bestellt werde. Infolge des Vorschlags werden dann gewählt:

als Vorsitzende: Frau Stadtpfarrer Köhler und Frau Stadt-schultheiß Wähler, als Schriftführer: Herr Kaufmann Brachhold, Stellvertreter Herr Stadtpfarrer Gutbub, als Kassier: Herr Verwaltungssakular Schmid, Stellvertreter Herr Gemeinderat Kappelmann, als Ausschussmitglieder: Frau von Gemmingen-Guttenberg, Frau Hofapotheker Dr. Mehger, Fräulein Luise Hammer, Herr Bürgerausschuss-obmann Dr. Mehger, Herr Flaschnermeister Gähler, Herr Gemeinderat Karl Rath, als Beirat Herr Stadtschultheiß Wähler, Herr Stadtpfarrer Köhler, Herr Stadtpfarrer Fischer.

Inzwischen war in der Versammlung der Bezirks-vertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz, Herr Ober-ammann Ziegele, mit Frau Gemahlin, erschienen. Herr Stadtschultheiß Wähler begrüßte sie im Namen der Ver-sammlung und erläuterte nochmals in längerer Ausführungen Ziele und Zwecke des Hilfsvereins. Die von ihm vorge-schlagenen kurzen Satzungen des Vereins wurden ohne Debatte angenommen. Mit einem warmen Appell an die Opferwilligkeit der Wilddader Einwohnerschaft schloß er seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte. Herr Oberammann Ziegele richtete hierauf die Aufforde-rung an die Versammlung, auch für die Zwecke des Roten Kreuzes ihr Möglichstes zu tun. Er teilte mit, daß für Wilddad die Errichtung von Vereinslazaretten vorgesehen sei und daß es dringend nötig sei, die vorgeschriebenen Betten-zahl durch private Spenden jetzt schon zusammenzubringen. Die eben hier ins Leben gerufene Hilfsaktion bezweckte er als vorbildlich, es freue ihn, dies konstatieren zu können. Auf eine Anfrage von Fräulein Springer wurde noch mit-geteilt, daß die Frauen die Handarbeiten auch zu Hause fertigen und die nötigen Materialien mit nach Hause nehmen können. Wohlhabende Frauen sollen aber die Strickgarne usw. auf eigene Kosten beschaffen. Hierzu wurde die Versamm-lung vom Stadtvorstand mit Worten des Dankes an die Erschienenen, worauf Herr Gemeinderat Brachhold noch einige warm empfundene Worte sprach, geschlossen.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der armen Familien unserer Ausmarschirten wirken, möge sie überall opferwillige Herzen und Hände finden, auf daß sie instande ist, etwas Erleuchtliches zu leisten. Möge Jeder tun, was in seinen Kräften steht! Das kleinste Scherlein ist willkommen und wird dankbar entgegen-genommen, denn viele Wenig machen auch ein Viel. Die-jenigen aber, die mit Glücksgütern gesegnet sind und zu Hause bleiben dürfen, sollen daran denken, daß unsere Brüder im Felde für uns die Blutsteuer entrichten und ihr Leben in die Schanze schlagen müssen. Hiegegen ist es nur ein geringes, wenn man von ihnen, den Zubausegebliebenen, erwartet, daß sie diesmal einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie tun und dadurch dazu beitragen, daß von den Kindern und Frauen der Ausmarschirten wenigstens alle leibliche Not und Sorge ferngehalten wird.

Möge die Hilfsaktion, die nun eingeleitet ist, zum Segen der

Sämtliche Materialabgaben genießen Frachtfreiheit und sind an unser Hauptsammlstelle für Liebesgaben Stuttgart, Königsbau zu richten. Größere Gegenstände können auf Anmeldung von uns abgeholt werden.

Zur Förderung unserer Zwecke bitten wir unsere Bezirksvertreter, in jedem Bezirk einen Verein ins Leben zu rufen. Es müssen aber alle Liebesgaben durch Vermittlung unserer Hauptsammlstelle zur Verfertigung gelangen, da nur dann eine Gewähr dafür besteht, daß sie ihrem Zwecke mit Bestimmtheit zugeführt werden. Es wird dringend gebeten, nur Gegenstände zu schicken, die von tadelloser Güte und Reinheit sind. Mißwertige Sachen belasten nur die ohnehin große Arbeit und müßten vernichtet werden.

Öffnet eure Hände und opfert alles irgendwie Entbehrliche auf dem Altar des Vaterlandes!

Der Territorialbelegierte für die freiwillige Krankenpflege: Dr. von Seyer.
Der Vorstand der Hauptsammlstelle für Liebesgaben: Baron zu Pullig.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 8. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Aufruf!

Es ist beabsichtigt, unter Leitung der hiesigen Herren Ärzte Kurse zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen in hiesiger Stadt abzuhalten.

Diejenigen Frauen und Mädchen, welche Lust haben sich an diesen Kursen zu beteiligen, werden aufgefordert, sich am kommenden

Montag, den 10. August d. J. auf dem Rathaus zu melden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Dienstleistung zu Gunsten des Roten Kreuzes eine unbedingt unentgeltliche ist und daß Entschädigungen, wie Kost und Logis, nicht gewährt werden; ferner daß die Tätigkeit der freiwilligen, staatlich nicht geprüften Krankenpflegerinnen in den Lazaretten sich in erster Linie auf Nährarbeiten, schriftliche Arbeiten, Reinigungsarbeiten, Waschen, Putzen, Kochen etc. erstrecken muß.

Gleichzeitig werden hier befindliche, schon ausgebildete Krankenpflegerinnen gebeten, sich zur freiwilligen Krankenpflege in den hier zu errichtenden Lazaretten zu melden.
Wildbad, den 9. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nach heute morgen eingelaufener Anweisung können, nachdem das Land von verdächtigen Autos gekäubert erscheint, die Wachen für Kraftwagen an den Straßen eingezogen werden. Auch die Ueberwachung der Brunnenstuben kann jezt wegfallen.

Dagegen ist auch künftig eine strenge Ueberwachung der Bahnlinien, Telegraf- und Telefonleitungen durchzuführen. Die Gemeinden werden für etwaige Beschädigungen dieser Anlagen verantwortlich und haftbar gemacht.

Jeder Einwohner im Alter von 17-60 Jahren ist verpflichtet Wachdienste zu leisten. Die Zeit, während welcher jemand Dienst zu leisten hat, wird 24 Stunden vorher angesetzt. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird gemäß Art. 2 des Gef. vom 12. Aug. 1879 mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haftstrafe bis zu 8 Tagen bestraft.

Mit der Aufsicht und Leitung ist beauftragt: Feuerwehrrkommandanten-Stellvertreter Robert Krauß.
Stellvertreter: Speisemeister Knapp und Malermeister Puz.

Wildbad, den 10. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Freiwillige Feuerwehr

Wildbad.

Durch die Mobilmachung sind große Lücken in unserem Korps entstanden, so daß es notwendig ist, den Mannschafstand durch frühere Angehörige der Feuerwehr, die nicht zum Heere einrücken müssen, zu ergänzen.

Es ergeht deshalb der Aufruf an diese Männer, daß sie sich wieder freiwillig zum Dienste in der Feuerwehr stellen und zwar wollen sie sich

am nächsten Dienstag, den 11. August d. J., abends 7 Uhr

zur Uebung der Feuerwehr am Feuerwehrmagazin einfinden. Das ganze Korps hat um diese Zeit beim Feuerwehrmagazin zur Uebung anzutreten. Ein Signal wird nicht gegeben.

Wildbad, den 8. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Kommando der freiwillig. Freiwilligen Feuerwehr.
Stellv. Krauß.

Zwangs-Versteigerung

betr. die Eheleute Ferdinand Gehring in Dünnsbach. Der auf 11. August 1914, vorm. 11 Uhr bestimmte Termin (Nr. 135 d. Bl.) fällt weg.

Wildbad, den 8. August 1914.

Kommissär Bezirksnotar: Brehm.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraf- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Belgien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Land mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraf- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Land ist ebenfalls eingestellt.

A. Generaldirektion der Posten und Telegrafen.

Während des Ausverkaufs gewähre auf

Damenwäsche

20% Rabatt

20% Rabatt

Hemden
Seinkleider
Bettjacken
Nachthemden

Untertaillen
Unterröcke, weiß
Prinzessunterröcke
Garnituren

Helene Schanz

König-Karlstrasse.

Telefon 130.

Blutbildende

Nähr- u. Kräftigungsmittel

Medizin- u. techn. Präparate

Mineralwässer

zu Originalpreisen

erhält man stets frisch und gut in der

Drogerie Grundner

Inh.: Fern. Erdmann.

Gestrickte Golfs-Jacken

in den neuesten Farben u. allen Größen

von Nr. 12.— bis Nr. 24.—

Ph. Bosch, Wildbad.

K. Sigelen, Pforzheim

Uhrmacher und Optiker

Deimlingstr. 9

Telefon 791

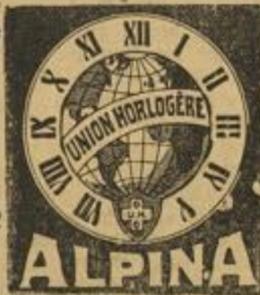
Außenverkauf der Union Horlogere

Größtes Uhrenlager am Plage

Goldwaren in allen Arten

Billigste Reparaturwerkstätte für Uhren u. Optik

Elektrische Taschenlampen



Brillen, Zwickel, Feldstecher

Elektrische Signal-Uhren für Fabriken, Hotels usw.

Großes Lager in allen Arten Trauringen.

Villae Preise.

Villae Preise.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie Spezialbräu

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

Bezel, Kienbachbrauerei.

Der jährlich stattfindende

Saison-Ausverkauf

beginnt Montag den 10. August ds. Js.

Mit großer Preisermäßigung verkaufe ich:

Jackenkleider
Taillekleider
Mäntel
Jacken
Röcke

Blusen
Morgenjacken
Hauskleider
Kinderkleider
Kinderjacken

Noch vorrätige ältere Konfektion wird zum halben Preise abgegeben.

Verkauf nur gegen Bar

Abänderung wird billigst berechnet

Helene Schanz,

König-Karlstrasse.

Telefon 130.

Wildbad, 9. August 1914.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Funk

heute morgen 8 1/2 Uhr nach langen, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

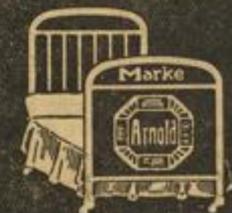
Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen die trauernde Gattin:

Friederike Funk geb. Reutter mit ihren Söhnen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Zur Förderung der Gesundheit kein Schlafzimmer ohne Metall-Bettstellen



Carl Hen. Lellbach vorm. M. Schneider Pforzheim, Leopoldstr. 7 Telefon 14.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert B. Hofmanns Buchdruckerei.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Bochovige Anmeldungen erbeten.

Die Loozettel über Baumstüben können abgeholt werden bei der Stadtpflege.

Röcke

bisheriger Wert 10-35 Mk. jetzt jedes Stück 5 Mk. Helene Schanz. Tel. 135. König-Karlstr.

Dr. med. Erwin Maier

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden

Pforzheim,

Jahnstrasse 40 vom 2. August ab vertritt.